



Die Drogenbeauftragte
der Bundesregierung

Bundesministerium für Gesundheit, 11055 Berlin

Sabine Bätzing

Drogenbeauftragte der Bundesregierung
Mitglied des Deutschen Bundestages

HAUSANSCHRIFT Friedrichstraße 108, 10117 Berlin

POSTANSCHRIFT 11055 Berlin

TEL +49 (0)30 18 441-1452

FAX +49 (0)30 18 441-4960

E-MAIL drogenbeauftragte@bmg.bund.de

Berlin, 6. Oktober 2007

Grußwort
der Drogenbeauftragten der Bundesregierung
Sabine Bätzing, MdB,
im Rahmen der Mitgliederversammlung der Deutschen Aidshilfe
am 6. Oktober 2007 in Berlin

Sehr geehrte Frau Czajka, sehr geehrte Frau Urban, sehr geehrter Herr Emmerling, sehr geehrter Herr Finke, sehr geehrter Herr Dr. Escobar Pinzon, meine sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass ich die Gelegenheit erhalten habe, Sie heute bei Ihrer Mitglieder-versammlung begrüßen zu dürfen. Lassen Sie mich gleich zu Beginn herzliche Grüße und den Dank für Ihr Engagement in der Aidshilfe von Ministerin Ulla Schmidt überbringen.

Soweit ich informiert bin, haben Sie an dieser Stelle mit einem Grußwort von Herrn Momper gerechnet. Vielleicht werden Sie ihn und seinen berühmten roten Schal vermissen. Natürlich kann niemand Herrn Momper wirklich ersetzen. Ich habe kurz überlegt, ob ich wenigstens einen roten Schal tragen sollte. Das habe ich dann aber verworfen. Auch auf die Idee, ein rotes Tuch als Ersatz zu verwenden, habe ich verzichtet.

Das wäre vielleicht doch zu doppeldeutig gewesen. Was uns dagegen alle – Herrn Momper, mich und Sie verbindet – das ist die rote Schleife.

Meine Damen und Herren,

weder wie ein rotes Tuch noch wie ein roter Schal, sondern wie ein roter Faden ziehen sich durch Ihren Jahresbericht 2006 die Darstellungen von Ihrem vielfältigen Engagement. Auf 75 Seiten wird deutlich, welch buntes, breites und beeindruckendes Leistungsspektrum die Deutsche Aidshilfe anbietet. Dazu kann man Ihnen nur gratulieren!

Lassen Sie mich als Drogenbeauftragte einige dieser Angebote hervorheben.

1. Beginnen wir mit dem Bereich der Online-Beratung.

Sie können inzwischen auf zwei Jahre Erfahrungen mit diesem Angebot zurückblicken. Im ersten Jahr verzeichneten Sie bereits über 200.000 Aufrufe der entsprechenden Homepage und fast 3.000 Anfragen an das knapp 30-köpfige Beraterteam. Ein toller Erfolg und der Beweis, dass mit den modernen Kommunikationsmitteln Menschen erreicht werden, die zum Thema HIV-Infektion und Aids vermutlich weder eine Beratungsstelle aufgesucht noch eine Telefonberatung in Angriff genommen hätten. Das hat mich gefreut – aber nicht

überrascht. Denn auch im Bereich der Sucht- und Drogenhilfe zeigt sich, dass Online-Beratungen sehr gern und häufig genutzt werden. Ein gutes Beispiel dafür ist das Angebot "Quit the shit" der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung für junge Heranwachsende, die Probleme mit ihrem Cannabiskonsum haben. Sowohl bei Ihrem Online-Angebot als auch bei den entsprechenden Angeboten der Sucht- und Drogenhilfe zeigt sich, dass sie vor allem von Männern genutzt werden. Auch das bewerte ich positiv – schließlich werden Männer in Fragen der Beratung als eher schwer erreichbar eingeschätzt.

2. Hervorzuheben ist zum zweiten die von Ihnen betriebene Netzwerksarbeit. Hier alle Selbsthilfenetzwerke aufzuzählen, die die Deutsche Aidshilfe unterstützt und fördert, das hieße Eulen nach Athen tragen. Die Aidshilfe ist im Bereich der Netzwerksarbeit aber nicht nur Förderer, sondern auch Nutzer. Denn über die verschiedenen Gruppierungen erhalten Sie neue Ideen sowie frische Impulse für Ihre Arbeit. Zudem haben Sie sich damit verlässliche Bündnispartner an Ihre Seite geholt. Besonders wohltuend und zugleich spannend finde ich, dass die Idee der Selbsthilfe auch bei Menschen mit Aids aus Schwarzafrika und aus den mittelosteuropäischen Ländern – also aus den so genannten Hochprävalenz-Ländern – dank Ihrer Unterstützung so gut funktioniert. Das stimmt mich hoffnungsvoll, dass auch unser neues Projekt "Kosmos" für Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler die Sucht-Selbsthilfe bereichern kann. Das Kosmos-Projekt wird offiziell am Montag gestartet.

Meine Damen und Herren,

Sie werden es mir hoffentlich nachsehen, dass ich als Drogenbeauftragte beim Thema Selbsthilfe-Netzwerke auf gar keinen Fall die Chance verstreichen lassen möchte, mich bei den anwesenden Vertreterinnen und Vertretern der JES-Gruppen und des Bundesverbands der Eltern und Angehörigen für akzeptierende Drogenarbeit ganz besonders zu bedanken. Sie bringen mit Ihrer Arbeit und Ihrem Engagement helles Licht in ein oft dunkles Leben, frische Luft in Umstände, die einem das Atmen schwer machen. Vielen Dank für diese Form des bürgerschaftlichen Engagements!

Im Kontext Drogenarbeit der Aidshilfe ist natürlich auch Ihr Engagement in Sachen Diamorphinbehandlung zu unterstreichen. Damit meine ich nicht nur die

Stellungnahme der Deutschen Aidshilfe zur Diamorphinanhörung im Bundestag am 19. September. Sehr beeindruckend war Ihre Postkartenaktion. Weniger, weil mir persönlich die Karten sehr gut gefallen haben, sondern mehr, weil Ihnen das erst einmal jemand nachmachen muss: 40.000 dieser einprägsam gestalteten Postkarten gingen in kurzer Zeit an die Bundeskanzlerin! Nach dem sehr klaren Mehrheitsvotum des Bundesrats für eine gesetzliche Regelung der Diamorphinbehandlung am 21. September bin ich der Auffassung, dass die Union im Bundestag ihren Widerstand aufgeben sollte. Die Freigabe der Abstimmung über den Gesetzesentwurf der Länder im Bundestag wäre ein angemessener, guter und praktikabler Weg. Die Zeit ist reif für ein Gesetz, das klipp und klar anerkennt, dass Schwerstheroinabhängige kranke Menschen sind, deren Behandlungskosten von den Krankenkassen übernommen werden müssen.

3. Als Drittes möchte ich den Bereich "Gesundheit in Haft" akzentuieren. Im Jahresbericht 2006 weisen Sie zu Recht darauf hin, dass die Strafvollzugspraxis schon immer Ländersache war. Auch die zahlreichen Proteste und Warnungen haben nichts daran geändert, dass nun auch die Gesetzgebung Ländersache ist. Welche Konsequenzen das für eine Gesundheitsförderung in den Justizvollzugsanstalten hat, ist noch nicht absehbar. Zu befürchten ist allerdings, dass auf lange Sicht die gesundheitliche Versorgung in Haft innerhalb Deutschlands je nach Bundesland auseinanderklaffen wird. Das alles wird die Präventionsarbeit der Deutschen Aidshilfe in diesem Bereich leider nicht einfacher machen. Umso wichtiger ist ihr Engagement in diesem Bereich. Ich bin mir sicher, dass Sie auch bei der 3. Europäischen Konferenz zur Gesundheitsförderung in Haft im November hier in Berlin wieder dabei sein werden. Auch wenn keine schnellen Veränderungen bei den Haftbedingungen zu erwarten sind, möchte ich doch darauf hinweisen, dass neben der genannten Veranstaltung in Berlin derzeit auf EU-Ebene eine ganze Reihe von Veranstaltungen zur Situation von Drogen und Haft stattfinden:

Eine Arbeitsgruppe der EU-Generaldirektion SANCO tagt in zwei Wochen in Luxemburg zu diesem Thema.

Eine Konferenz der Pompidou-Gruppe Ende Oktober in Bukarest zu den Erfahrungen mit Haftalternativen bei Drogenabhängigen.

Eine thematische Debatte zu Drogen und Haft findet innerhalb der Horizontalen Gruppe Drogen im November statt.

Zudem wird auf EU-Ratsebene eine neue Empfehlung zur Situation von "Drogen und Haft" vorbereitet. Und dann gibt es noch – nicht zu vergessen – die Evaluation einer Empfehlung des EU-Rats zu den niedrighschwelligen Hilfen aus dem Jahr 2003, auf die ich im Rahmen meiner Pressemitteilung zum Welt-Hepatitis-Tag am 1. Oktober hingewiesen habe. Klares Ergebnis dieser mit 320 Seiten sehr umfangreichen Evaluation war, dass die Empfehlungen weitgehend umgesetzt wurden. Fast alle - außer den Empfehlungen, die die Situation in Haft betrafen. Das klingt zunächst negativ. Aber es bietet die große Chance, dass im Rahmen des neuen EU-Förderprogramms zur Drogenprävention und gesundheitlichen Aufklärung – gestützt durch die genannte neue EU-Ratsempfehlung zu Drogen und Haft – dieser Themenbereich vorrangig angegangen wird.

4. Lassen Sie mich einen letzten Punkt unterstreichen: Die neuen Ergebnisse zu den HIV-Neudiagnosen.

Leider steigen nicht nur die HIV-Infektionen, sondern auch die Infektionen von Syphilis und Tripper. Besonders nachdenklich stimmen die Neuinfektionen im Bereich der über 30jährigen Männer, die Sex mit Männern haben. Auch wenn ein Teil der steigenden Zahlen sich mit gestiegenen Testkampagnen erklären lässt, haben Sie diese Zielgruppe für eine neue Prä-ventionskampagne treffend ausgewählt.

Ich freue mich, dass sich dabei einmal mehr das bewährte Dreieck Deutsche Aidshilfe, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und Bundesministerium für Gesundheit zusammengetan hat. "Aller guten Dinge sind drei" sagt der Volksmund. Ich finde, dass dieses Dreiecksverhältnis der produktiven Art zwischen Ministerium, Bundesoberbehörde und freiem Träger Vorbildcharakter hat. Und ich bin überzeugt davon, dass die Deutsche Aidshilfe die neuen Herausforderungen durch die Entwicklungen der Neuinfektionen mit Bravour meistern wird.

Meine Damen und Herren, was bleibt jetzt noch zu sagen? Richtig: Sie haben ein neues Leitbild. Darin sind die Ziele Ihrer Arbeit, Ihr Anspruch, die Qualität der Arbeit und vieles mehr in sehr übersichtlicher und knapper Form in einem schön gestalteten Flyer zusammengestellt.

Hut ab! Denn gerade in der Kürze dieses Flyers und der komprimierten Aussagen liegt mit Sicherheit sehr sehr viel Arbeit! Sie erläutern in diesem Leitbild auch die Bedeutung der ro-ten Schleife. Das gibt mir die Gelegenheit, von der roten Schleife den Bogen zum Beginn meines Grußworts zu schlagen: Zum roten Schal, dem roten Tuch und dem roten Faden.

Meine Damen und Herren, nächstes Jahr feiern Sie Ihr 25jähriges Jubiläum. Den roten Fa-den, die klaren Ziele, das haben Sie in dieser langen Zeit nie verloren. Ein rotes Tuch im Sinne der andauernden Herausforderung von Aids und HIV ist, dass es die Aidshilfe noch immer geben muss. Auf der anderen Seite: Ein Glück, dass es die in der Aidshilfe Engagier-ten unverändert gibt, sie vor Ideen, Lebendigkeit und Mitgefühl regelrecht sprühen. Ich habe den Eindruck, dass Sie alle eine alte afrikanische Weisheit beherzigen – nicht nur gegenüber den Menschen, die sie betreuen und begleiten, sondern auch für sich selbst: „Wende dein Gesicht der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich!“ Ich wünsche Ihnen allen für die Mitgliederversammlung heute, für die morgige Diskussion der neuen bundesweiten Präventi-onskampagne "Was bist du dir wert?", für das Jubiläumsjahr 2008 und für die weiteren Jahre und Jahrzehnte, dass Sie diesen erwartungsvollen Blick nach vorne ins Helle beibehalten. Bleiben Sie auch weiterhin einfallsreich, erfinderisch und erfolgreich!